

**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge  
**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz  
**Band:** - (1888)  
**Heft:** 20

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn  
Halbjährl. fr. 8. 50.  
Vierteljährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze  
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —  
Vierteljährl. fr. 2. —

für das Ausland:  
Halbjährl. fr. 5. 80.

Schweizerische

## Kirchen-Zeitung.

## Einrückungsgebühr:

10 Cts. die Petitzeile oder  
deren Raum,

(8 Pfg. für Deutschland)

Erscheint jeden Samstag

1 Bogen stark m. monatl.

Beilage des

Schweiz. Pastoralblattes'

Briefe und Gelder

franko

## Urtheile der Protestanten über die katholische Kirche.

## II.

Wie in Deutschland, so verfahren die Protestanten auch anderwärts gegen die Katholiken. Redet oder schreibt ein Protestant von katholischen Dingen, so kannst du dich von vornherein mit ziemlicher Gewißheit auf ein Zerrbild gefaßt machen. Es ist das auch leicht erklärlich. Die Protestanten sind nun einmal von der katholischen Kirche abgefallen und stehen in vielfacher Beziehung in Widerspruch mit ihr. Um nun diesen Abfall zu begründen und zu rechtfertigen, sehen sie sich gezwungen, zu lehren, die katholische Kirche sei im Laufe der Zeiten ganz und gar ausgeartet, sie sei nicht mehr die von Christus gegründete Kirche gewesen, sondern in jeder Beziehung vollständigem Verderbniß anheimgefallen. Man weiß, mit welchem Namen Luther die katholische Kirche zu benennen pflegte. Um solchem Verderbniß zu wehren, seien die Reformatoren aufgetreten, hätten die Wahrheit wieder auf den Leuchter gestellt, die Kirche von allen in sie eingedrungenen Menschenfakungen gereinigt, kurz das Christenthum in seiner ursprünglichen Reinheit wieder hergestellt; und die Reformation sei eine unerschöpfliche Quelle des Glückes und Segens für die Menschheit geworden.

Freilich lehrt die unparteiische Geschichte von all dem so ziemlich das Gegentheil. Was zunächst die „segensreichen“ Folgen der Reformation anbetrifft, so behaupten viele protestantische Geschichtsforscher, so unter Andern der berühmte Böhmer, die Reformation sei das größte nationale Unglück für Deutschland gewesen. Welchen Segen sie uns gebracht hat, mag Jeder wissen. In Belgien und Frankreich wurden Ströme Blutes vergossen und unsägliche Greuel aller Art ausgeführt in Folge der Reformation. Wie dieselbe in England, abgesehen von allem Andern, allgemeine Verarmung und Entsittlichung im Gefolge hatte, kann man in Cobbet, wie sie die soziale Lage der Völker überall, wo sie Eingang fand, verschlimmerte, in Böllingers „Kirche und Kirchen“ oder in Janßen nachlesen. Und wie mit den Segnungen der Reformation, so verhält es sich auch mit den andern Behauptungen, wie mit der von der gänzlichen Verschlechterung der Kirche, welche nach der Meinung der Reformation der eigentliche „Antichrist“ sei. Allein die Wahrheit muß verschwiegen werden, sonst könnte es manchem ehrlichen Protestanten ergehen, wie dem gelehrten protestantischen Pastor

Evert, der zur letzten Säkularfeier Luthers ein Buch zur Verherrlichung der Reformation schreiben wollte, allein beim Studium der Schriften der Reformatoren und namentlich Luthers je länger desto mehr zur Ueberzeugung kam, die Reformatoren seien im Irrthum gewesen, und schließlich zur katholischen Kirche übertrat. Die Schrift hat er gleichwohl herausgegeben; sie ist aber kein Hymnus auf den neuen Religionsstifter, sondern das Gegentheil. Ja wir glauben, wenn dieselbe unter den Protestanten verbreitet würde, wie Dr. Joos von Schaffhausen seine Schmachschrift über die hl. Messe in katholische Familien einschmuggelt, es würde mancher ehrliche Protestant stutzig werden und dem Beispiele Evers folgen. Das Alles muß dem protestantischen Volke verborgen bleiben — daher die Geschichts-Vertuschung und Entstellung.

In gleicher Weise wie mit der Geschichte, wird mit den Lehren der katholischen Kirche verfahren. Einige wenige Beispiele mögen dies beweisen. Bekanntlich leugnete Luther die Freiheit des menschlichen Willens; und hielt an dieser Lehre fest bis zu seinem Tode. Gott wirkt absolut Alles, der Mensch ist wie ein Stock, ein Pflöck, ein Stein. Auf diese Lehre von der Unfreiheit des Willens ist seine Rechtfertigungstheorie aufgebaut, wornach bei der Wiedergeburt, der Rechtfertigung Gott allein thätig, alle und jede Thätigkeit von Seite des Menschen ausgeschlossen sei. Freilich widerspricht diese Lehre nicht bloß der gesunden Vernunft und der Lehre aller Kirchenväter ohne Ausnahme, sondern auch unzähligen Stellen der hl. Schrift. Allein was letztern Punkt betrifft, so setzte sich der neue Religionsstifter über dergleichen Stellen leicht hinweg. Denn bekanntlich schöpfte er seine Lehren nicht aus der Bibel, sondern diese mußte sich nach seinem Kopfe richten; daher er sich auch kein Gewissen daraus machte, sie nöthigenfalls zu verfälschen. Und weil der Brief des hl. Jakobus auch gar nicht in sein System paßte, so nannte er ihn kurzweg eine „stroherne Epistel“ und verwarf denselben als unächt. Item, allmählig fand man doch, daß die Lehre Luthers von der Freiheit des Willens und der Rechtfertigung dem gesunden Menschenverstande Hohn spreche, man trat den Rückzug an und gegenwärtig stimmt die protestantische Lehre von der Rechtfertigung mit der katholischen Lehre im Wesentlichen überein. Somit hatte doch die katholische Lehre zur Zeit der Reformation auch über diesen Punkt Recht, Luther aber Unrecht. Allein das darf dem protestantischen Volke bei Leibe nicht gesagt werden; lieber lügt man ihm vor, die katholische Kirche hulbige dem

Semigeligianismus und nach ihr könne der Mensch die Rechtfertigung wenigstens „einigermaßen“ verdienen.

Wir Katholiken verehren die Heiligen, und ich denke mit Recht. Ehret die Welt die Großen der Erde, die sich einen Namen erworben im Krieg, Wissenschaft, Kunst, Entdeckungen und Erfindungen, so wird es auch erlaubt sein, diejenigen zu achten und zu ehren, die Großes gethan im Reiche Gottes auf Erden, die sich durch Heiligkeit, der schwersten Kunst und Wissenschaft, ausgezeichnet haben. Hat der Engel, von Gott gesendet, die hl. Jungfrau begrüßt, so wird's keine Sünde sein, wenn wir dem Engel die Worte nachsprechen: Begrüßest feist du Maria, voll der Gnade. Und wenn der Apostel Paulus die Gläubigen auffordert, für ihn zu beten, so wird's wiederum wohl keine Sünde sein, wenn der Katholik im Glauben, daß die Heiligen auch im Himmel um uns wissen, sie um ihre Fürbitte anruft. Und wenn die ersten Christen das vergossene Blut der Märtyrer und deren Gebeine hoch in Ehren hielten, so wird uns Katholiken dasselbe zu thun wohl auch gestattet sein. All dieses und vieles Andere in der katholischen Kirche ist so natürlich, so vernunftgemäß, so dem Gemüth und den Bedürfnissen des menschlichen Herzens entsprechend, daß wir herzhaft behaupten dürfen: Würden dem protestantischen Volke diese Lehren so, wie die katholische Kirche sie lehrt, mitgetheilt, nicht bloß Tausende, nein, Hunderttausende würden ausrufen: O wie schön, wie erbaulich ist doch dieß; wie Schade, daß wir nichts dergleichen mehr besitzen! Und in Hunderttausenden würde die Sehnsucht erwachen, sich der alten Mutterkirche wieder anzuschließen.

Allein das darf ja nicht geschehen, sonst ginge es mit dem Protestantismus rasch zu Ende. Darum muß dem protestantischen Volke die Wahrheit verheimlicht werden um jeden Preis. Zu dem Zwecke werden denn die Lehren der katholischen Kirche so entstellt, daß jeder vernünftige Mensch sie mit Abscheu verwerfen mußte. So vernimmt denn das protestantische Volk fort und fort die ungeheuerlichsten Dinge über katholische Lehren und Einrichtungen. Wir Katholiken beten hiernach die Heiligen, besonders die Mutter Gottes, an, sind also im Grunde Götzendiener; durch die Heiligenverehrung werde das Verdienst Christi geschmälert, d. h. wir Katholiken glauben, Jesus Christus habe die Welt nur zur Hälfte erlöst; für die andere Hälfte müßten eben die Heiligen eintreten. Der Katholik könne mit Geld von den Sünden sich loskaufen und sich die Erlaubniß zu sündigen erkaufen. Er lege das Hauptgewicht auf äußere gute Werke und glaube, er dürfe nur fleißig in die Kirche gehen, gewisse Gebete und Andachten verrichten, eine Wallfahrt machen, dann könne er treiben was er wolle, er sei der Seligkeit sicher. Die Ceremonien beim Gottesdienste, die Segnungen der Kirche, die hl. Messe, hundert andere Dinge werden lächerlich gemacht, als Unsinn dargestellt. Aber erst der Papst! Den halten die Katholiken für einen Bizegott, der über die Gläubigen schalten und walten könne nach Willkür. Wenn der Papst sage, zwei mal zwei sind fünf, oder schwarz ist weiß, so müsse der Katholik das als geoffenbarte Wahrheit glauben u. Kurz, Alles oder doch das Meiste in der katholischen Kirche ist Unsinn,

Uberglaube, Irrthum, Menschenfagung, Gewissenstyranei, wie der Leser oben bei Leopoldt und Genossen nachsehen kann.



## Der Eid.

Wie die „Germania“ vom 1. Mai berichtet, empfiehlt das bischöfliche General-Bikariatamt von Kulm im „Amtlichen Kirchenblatt“ dem Seelsorgerklerus der Diözese, von Zeit zu Zeit die religiöse Bedeutung und Heiligkeit des Eides zum Gegenstande besonderer religiöser Belehrung der Gläubigen zu machen. Die nähere Veranlassung hiezu boten die statistischen Angaben bezüglich der in den letzten fünf Jahren wegen Meineidverbrechen verurtheilten und in die königliche Strafanstalt zu Graudenz eingelieferten Männer katholischer Konfession. Das amtliche Schriftstück führt aus:

„Zur Wahrung der Heiligkeit des Eides und zur Verhütung mancher Meineide wird es wesentlich beitragen, wenn die Seelsorger ihre Gemeinden und ihre Pfarrkinder vor unnöthigen und leichtfertigen Prozessen und vor dem bösen Treiben der Winkelconsulenten, der in vielen Gegenden leider bestehenden Ursache zahlreicher und schlimmer Uebel, zu bewahren suchen. Daneben ist es die Pflicht der Seelsorger, die Gläubigen wiederholt zu belehren über die bekannten Bedingungen des rechtmäßigen Eides, die Wahrheit, die Ueberlegung und die Gerechtigkeit, sowie über die Größe des Verbrechens eines falschen Eides (Meineides), durch welchen man: 1. Gott, den Allwissenden und Allmächtigen, zum Zeugen der Lüge anruft und dadurch seiner spottet; 2. sich gleichsam von Gott losragt und dessen Fluch auf sich herabrast; 3. Treue und Glauben unter den Menschen vernichtet und oft dem Nächsten einen großen Schaden verursacht.“

Diese bischöfliche Mahnung verdient auch in unserem Schweizerlande volle Berücksichtigung. Um in wichtigen Dingen Wahrhaftigkeit und Treue einerseits, Glaube und Vertrauen andererseits zu sichern, bedient man sich als des letzten und kräftigsten Mittels des Eides, d. h. der feierlichen Berufung auf Gott zur Bekräftigung der Wahrheit einer Aussage oder eines Versprechens. Der Eid ist demnach ein Bekräftigung= oder ein Versprechungseid. Es ist uns zwar nicht bekannt, welches Ergebniß in der Schweiz die Statistik über das Verbrechen des falschen Eides aufweisen würde. Es könnte uns dieses Ergebniß aber auch nicht maßgebend sein, weil nur in verhältnißmäßig wenigen Fällen ein Eid wirklich als falsch erwiesen wird oder erwiesen werden kann, wenn er es auch in der That ist. Hingegen wird im Allgemeinen der Eid nicht mehr mit dem Ernst und der Gewissenhaftigkeit behandelt, welche demselben seinem Wesen und seiner Bedeutung nach zukommen sollte. Es hängt dies freilich zusammen mit der zunehmenden Glaubenslosigkeit und der religiösen Gleichgültigkeit. Dem Glaubenslosen ist auch der Eid, das letzte Mittel zur Bekräftigung der Wahrheit, eine

bloße Formalität. Um so mehr erwächst aber daraus dem Seelsorger die Pflicht, alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um die Heiligkeit des Eides zu wahren, das Bewußtsein der außerordentlichen Wichtigkeit desselben bei seinen Angehörigen recht lebendig zu erhalten.

Unnötige Prozesse verhüten, das wäre das schönste und segensreichste Werk, wann und wo es erreicht werden kann. Denn in den Prozessen kommt der assertorische Eid zur Anwendung. Die unseligen Folgen des leidenschaftlichen Prozesses zeigen sich in so vielen Fällen und sind auch dem Volke bekannt. Davor öffentlich und bei gebotener Gelegenheit auch eindringlich im Privatverkehr warnen, ist gewiß die erste Pflicht des Seelsorgers. Der Eid selbst in seinem Wesen und Zweck, in seiner Heiligkeit und Bedeutung soll in Katechese und Predigt wiederholt und gründlich behandelt werden. Derjenige, der gerichtlich zum Eide aufgefordert ist, soll speziell vom Seelsorger über die Bedeutung des Eides im vorliegenden Falle unterrichtet werden. Dieser Eidesunterricht als Vorbereitung auf die Eidesleistung findet heut zu Tage an vielen Orten nicht mehr statt; es wird dem Ortspfarrer gar keine Kenntniß gegeben, wenn einer seiner Parochianen zum Eide aufgefordert wird. Wir halten das für eine schwere Pflichtvernachlässigung von Seite der richterlichen Behörden, für eine Schädigung der Bedeutung und Autorität des Eides selbst. Deshalb sollte von kirchlicher Seite mit allem Ernste von den Gerichtsbehörden verlangt werden, daß der Seelsorger vor einem vorkommenden Falle in Kenntniß gesetzt und daß er zum vorbereitenden Unterricht des zum Eide Gerufenen aufgefordert werde. Hirscher sagt darüber in seiner „Christlichen Moral“ III. B.:

„Aller wirklichen Eidesleistung muß eine Vorbereitung vorausgehen. (*Jurabis in judicio.*) Man muß einmal sich genau darüber aufklären, was in Frage stehe und zu beschwören sei. Man muß sich ferner genau Rechenschaft geben, wie viel man aussagen oder versprechen könne: was man mit Gewißheit, und was man nicht mit Gewißheit zu bezeugen oder zuzusagen vermöge. Man muß sich endlich die Heiligkeit des Eides an sich, und die ungeheure Bedeutsamkeit desselben in der menschlichen Gesellschaft überhaupt, sowie die Verantwortung, welche in dem bestimmten vorliegenden Falle auf ihm haftet, vergegenwärtigen, und dadurch eine heilige Scheu in sich erwecken. Man muß dieses für sich selbst thun. Aber auch der Richter, welcher den Eid fordert oder zuläßt, muß solche Erwägung verlangen. Nicht weniger muß der Seelsorger, welchem die dießfällige Belehrung und Vorbereitung zukömmt, die Sache (ohne Ansehen der Person) ernst nehmen. Namentlich muß er auf den Unterschied zwischen subjektiver Ueberzeugung und objektivem Wissen, zwischen höchstem Grad der Wahrscheinlichkeit, und zwischen Gewißheit, zwischen Gewißheit in bestimmten Stücken, und zwischen Gewißheit über das Ganze aufmerksam machen. Ferner soll er alles Verwandte, Naheliegende und Connexe, worauf es aber nicht ankommt, ausscheiden, und das, was der eigentliche Fragepunkt sei, den Eidespräparanden scharf und bestimmt hin-

stellen. Ebenso soll er das Gewissen schärfen, und auf erleuchteten Glauben an Gott, und auf heilige Furcht oder Ehrfurcht vor Ihm hinwirken. Und ja möge er nicht genugsame religiöse Kenntnisse und ein zartes sittliches Gefühl bei den Betreffenden gutmüthig voraussetzen. Endlich soll er die Unwiderrufbarkeit des falschen Eides, d. h. die mit solcher Widerrufung verbundenen Folgen hervorheben und die nächste Gefahr schreckend vor Augen stellen, daß der Meineidige seine Sünde mit sich in jene Welt nehme.“

Auch die bei dem Eide zu beobachtenden Ceremonien müssen den Sinn und Ernst der Handlung zu veranschaulichen und zu erhöhen geeignet sein. „Das Emporheben der Rechten bezeichnet (in den drei ausgestreckten Fingern) sehr passend die Berufung auf Gott, den Dreieinigen. Das Aufstellen des Kreuzes zwischen brennenden Lichtern und das aufgeschlagene Evangelienbuch sind unstreitig ganz angemessen. Auch die Zeit sei wohl gewählt. Die Morgenstunde ist die Stunde der Besonnenheit und Rüchternheit. Sie ist die passende. Aber ein unpassender Ort ist die Kanzleistube, und eine unpassende Kleidung der gewöhnliche Hausrock des Beamten.“ Hirscher, u. a. D.

Ein Versprechungs Eid ist auch der sogenannte *Amts-eid*, derjenige, welchen bürgerliche Beamte beim Antritt ihres Amtes oder beim Beginn einer neuen Amtsperiode leisten müssen. Wie gleichgültig man es vielfach mit diesem Amtseide besonders in niedern Beamtenkreisen, bei Gemeinde- und Bezirksbeamten, aber leider auch noch bei höhern Beamten, nimmt, zeigt sich in der spätern gar oft nachlässigen und gewissenlosen *Amtsführung*. Es legen auch die obersten politischen Behörden in's gemein viel zu wenig Gewicht auf eine würdige *Eidesleistung*. Welchen Eindruck soll es machen, welche Bedeutung soll es noch haben, wenn die Beamten einer Gemeinde zum Oberamtmann oder Bezirksammann in seine gewöhnliche *Schreibtube* berufen werden, wenn sie da ohne Vorbereitung, ohne weihevollte Ansprache, ohne ein äußerliches feierliches Merkmal den Amtseid leisten müssen? Es wird so diese an sich sehr wichtige und feierliche Handlung zu einer bloßen *Formalität* degradirt. Entweder keinen Amtseid mehr, oder dann soll die Handlung ernst und würdig, wie es dem Zwecke angemessen ist, vollzogen werden. Der passende Ort aber, an welchem diese religiöse Handlung vorgenommen werden soll, ist die *Kirche*. Der Mann, welcher die Eidesleistung abzunehmen hat, soll sich seiner wichtigen Aufgabe bewußt sein; er soll so viel Fähigkeit, guten Willen und religiösen Sinn besitzen, daß er die heilige Handlung in zweckentsprechender Weise zu vollziehen im Stande ist; sie soll bei den Beeidigten einen bleibenden Eindruck zurücklassen. In einer würdigen, feierlichen Beeidigung läge für die Großzahl der bürgerlichen Beamten noch ein mächtiger Sporn zu gewissenhafter Verwaltung ihres Amtes, ohne Ansehen der Person, zum Wohle des Gemeinwesens.



## Das Bruder-Klausen-Gedicht

in zehn Gesängen von C. A. Bruhin.

(Eingefandt.)

Die Dichtung hat in unserer Zeit ein ähnliches Schicksal wie die Adelsgeschlechter des vorigen Jahrhunderts; jene wurden durch die Industriellen, diese durch die Journalistik verdrängt. Angesehene katholische Verleger wie Herder in Freiburg und Kirchheim in Mainz lassen sich auf Herausgabe poetischer Erzeugnisse nicht mehr ein, weil sie bei denselben ihre Rechnung nicht finden. Und doch ist das Bruder-Klausen-Gedicht von Bruhin eine vortreffliche und für uns Katholiken eine gewiß sehr willkommene Leistung. Schon Ende vorigen Jahres in die Oeffentlichkeit gelangt, mag es nebst dem Wechsel des Geschmacks zunächst dem etwas abseit gelegenen Druckort (Freiburg, Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus) zuzuschreiben sein, daß es bisher noch keine allgemeinere Beachtung erfuh. Vor vierzig Jahren war das noch anders. Mit welchem Heißhunger griffen damals noch katholische Leser nach der in der Mißfarbe religiöser Sinnlichkeit schimmernden *Umarant* von Oskar von Redwitz! Seither hat es allerdings an einer großen Anzahl besserer Leistungen nicht gemangelt.

Was Form und Anlage betrifft, mag die Bruhin'sche Dichtung mit jenem Erzeugnisse verglichen werden; ihr Inhalt hat nichts damit gemein und verräth überall wie wir es bei einem solchen Gegenstand nicht anders erwarten, eine tief religiöse Weihe. Die Sprache ist von vollendeter Schönheit und wir begrüßen in'sbesondere die Mannigfaltigkeit in Versmaß und Reim, die sich dem Inhalt in ungezwungener Weise anpaßt. Wir bedauern, auf so beschränktem Raum nicht ausführlich auf den Inhalt eingehen zu können. Im Ganzen hält sich der Dichter an die historischen Thatsachen, die in reicher Abwechslung und glücklichen Wendungen sich verklären und von trefflichen Lehren gewürzt, im Spiegel eines christlichen Gemüthes widerstrahlend, in zehn Gesängen, wovon jeder wieder in fünf bis zehn Stücke abgetheilt ist, dahinschießen.

Nur zwei kleine Proben. Nach der Begegnung bei Riestal:

„Er sinkt in kurzen Schlaf; als er erwacht  
Umfaßt ihn rings ein Strahlenregen  
Und wühlt, als hätt' es sich ein Bliß berührt,  
Im lichtgetroffen Eingeweide  
Ein Schmerz als ob ein Messer, scharf geführt,  
Es ihm aus seinem Leibe schneide.  
Das ist ihm Gnade; denn für immerdar  
Ist Durst und Hunger ihm entnommen  
Und gleich den sel'gen Geistern wunderbar  
Vom Lichte lebt er, lichtentglommen.“

Und ferner, wo der Dichter die Eidgenossenschaft in ihrer Glaubenseinheit schildert:

„Du ragst so stolz zum Himmelsbogen,  
O Schweiz, du bist ein Liebling Gottes;  
Die Kirche hat dich aufgezogen  
In Übung seines Heilgebotes;

Der Bund ist unter'm Kreuz gegründet,  
Die Kirche hat ihn eingegnet,  
Die dir von je das Heil verkündet,  
Und was der Himmel dir gerechnet,  
Es war nur Freiheit, Glück und Gnade.  
Sie hieß zum Beten niederfallen  
Die Krieger auf dem Schlachtenpfade;  
Wen sah man dort bei Laupen wallen  
Voranz mit unserm „höchsten Gute?“  
Von Bern der Priester war's, andächtig  
Gefolgt vom tapfern Kämpferblute.“

Wir sind oft in Verlegenheit, welche poetischen Schriften wir unserer christlichen Jugend in die Hand geben sollen. Hier ist ein Büchlein, an welchem sie, wie in der Sprache, so auch in religiöser und vaterländischer Gesinnung sich heranzubilden kann.



## Kirchen-Chronik.

**Lucern.** VII. Kirchenmusik-Produktion des lucernischen kantonalen Cäcilien-Vereins in Altishofen Pfingstmontag den 21. Mai 1888. Vormittags halb 9 Uhr: Predigt und liturgisches Hochamt. Dabei führt der Kirchenchor Altishofen auf: Veni creator von Witt. Missa in hon. SS. Infantis Jesu, op. 49, von Stehle. Introitus, Sequenz und Communio, von Greg. Choral. Veni sancte spiritus, 4stimmig für Männerchor, von Ant. Erni, Direktor in Altishofen. Offertorium: Intonuit, von Schaller. — Hauptprobe für die Gesamtchöre: halb 12 Uhr. Nachmittags halb 2 Uhr: Produktion.

### Programm.

#### Praeludium.

1. a. Domine Deus, von Witt, Gesamtchor.  
b. Adoro te von Stehle, Gesamtchor.
2. Veni sancte spiritus, von Mitterer, Kirchenchor Egolzwil-Wauwil.
3. Großer Gott wir loben dich, von Walther, Kirchenchor Pfaffnau.
4. Alma redemptoris, von C. Kretschmer, Kirchenchor Willisau.
5. Kyrie aus Missa op. IX. von Jaspers, Kirchenchor Winikon.
6. Regina cæli von Stein, Kirchenchor Rütwil.
7. Jesu dulcis Memoria von Braun's Adoremus, Kirchenchor Dagmersellen.
8. Gloria aus Missa in laud. et ador. SS. Infantis Jesu, von Mitterer mit Orgel, Doppelquartett Sursee.

#### Interludium.

9. Credo, Choral mit 4stimm. Einsätzen von Stehle, Gesamtchor.
10. Elegerunt Apostoli von Stehle, Kirchenchor Olten.
11. Maria, Marienkönigin, 6stimmig von Zaugg, Kirchenchor Neuentkirch.
12. Benedictus, aus Missa op. 4 von Biel, Kirchenchor Zell.

13. O Stern im Meere, von Haller, Kirchenchor Schöb.  
 14. Assumpta est Maria, 6stimmig von Schilcknecht, Kirchenchor Hitzkirch.  
 15. a. Ave Maria, von Nefes, Gesamtchor.  
 16. b. Sacerdotes Domini, von Haller, Gesamtchor.

— (Corresp. vom 16.) Treue im Wenigen.

Gestern wurde im Eremiten-Haus zu Luthernbad ein Fest gehalten. Bruder Johann Hegi, Altvater der Waldbrüder, feierte sein fünfzigjähriges Ordens-Jubiläum. Derselbe, des Berufes Kirchenschneider, trat mit seinem ältern Bruder Anton im Mai 1838 in die Genossenschaft der Eremiten ein. Diese Eremiten legen die drei Gelübde ab und erneuern sie von Zeit zu Zeit. Beliebig können sie austreten oder entlassen werden; Ein- und Austritt sind frei und an keine Bezahlungen gebunden. Gebete, Arbeiten, tägliche Ordnung, die man dort beobachtet, erinnern vielfach an das Institut der Augustiner-Reien-Convente. Seit neuerer Zeit findet die ewige Anbetung in ihrer Gnadenkapelle „zu Maria End“ statt. Während einige Mitglieder dort im Haus weilen, leben Andere in Exposituren, z. B. St. Verena in Solothurn und ob Zug, im Fluß zu Nottwil, zu Emmaus im Elsaß und St. Theodul auf Menzberg zc. Dasselbst besorgen sie nahestehende Kapellen, betreiben nützliche Handwerke und liegen dem Gebete ob. Man hat die harmlosen Männer sehr gerne und erfreut sie, namentlich auf großen Landhöfen, mit etwelchen Bescheerungen von Milch und Früchten. — Als die beiden Brüder damals eintraten, brachten sie ein großes Opfer. Die Genossenschaft, gering an Mitgliederzahl, befand sich tief in geistlicher und leiblicher Armuth. Die Erhebung und den Aufschwung wird man ihrem Eintritt und der energischen Obforge zu verdanken haben. Geleitet und begeistert waren sie vom damaligen Ortspfarrer zu Luthern, dem unvergeßlichen Dekan Jost Häfliger. Während Anton zurückblieb und bei vierzig Jahren als Landwirth die Dekonomie erweiterte und als Altvater neue Kräfte herbeizog und leitete, begab sich Johann zu St. Verena nach Solothurn und brachte die dortige, durch die Natur so merkwürdig gestaltete Einsiedelei in Ehre und Ansehen. Er verstand es, die Kapellen zu schmücken und die Felsen-Nisse und Grotten in Beziehung zum Delberg und Garten Gethsemane zu bringen. Fragliche Darstellungen lagen um so näher, weil zur Zeit die edle Familie von Koll eine Kapelle „zu den Kreuzen“ erbaut und mit einem Kreuz-Parthikel und hl. Grab geziert hatte. Was einst ein frommer Einsiedler Arsenius in Felsen ausgehöhlt und die Frömmigkeit erlauchter Familien seit 1426 und 1555 zc. zu Ehren Jesu Christi, der hl. Verena, Magdalena und St. Martin (in Galmos) eingerichtet hatte, das wußte Bruder Johannes mit Mühe und Opfern zu erhalten und sinnvoll auszuschnücken. Segen fünfzig Jahre lebte und lebte er dort und entfernte sich nur, wenn die gottesdienstliche Feier in der Stadt, oder die Pflicht des Gehorjams oder das Bedürfniß einer neuen Zierde ihn zum Ausgang veranlaßte. \*) Für Spenden dieser Art fand er gütige Hände. Man wußte wohl, daß sie, bei

persönlich großer Entbehrung, nur zum besten Zwecke und im besten Sinne verwendet werden. Es war demnach sehr begreiflich aber zugleich auch sehr erfreulich, daß die Stadt Solothurn ihren kunstsinigen Pfleger zu St. Verena mit dem Bürgerrecht beehrte. — Vor zwei Jahren wurde Bruder Johannes zum Altvater der Eremiten gewählt. Bescheidenheit und Liebe zu St. Verena ließen ihn so lange widerstreben, bis der Hochwürdigste Bischof Dr. Friedericus — unter Erlaubniß, in Solothurn zu verbleiben — ihn zur Annahme bewog. Seither ruht ein erfreulicher Segen auf der religiösen Gemeinschaft. Tüchtige neue Kräfte treten ein, Bad- und Gasthaus und zugehörige Heimwesen finden gute Bewirthschaftung. Vezten Sonntag wurde unter Anwesenheit dreier PP. Kapuziner, bei großer Theilnahme vom Entlebuch und Hinterland her, der Bad-Ablass gefeiert. Und gestern fand die Feier des 50jährigen Ordens-Jubiläums des ehrwürdigen Altvaters statt. Nach Ablegung der Gelübde und Darbringung der hl. Opfer hielt der Hochw. Hr. Pfarrer Johann Fischer von Großdietwil, als Director spiritualis, eine ergreifende Predigt über den Werth der Eremiten-Gemeinschaft und die Hoffnungen ihrer Zukunft, sowie über die vielen Verdienste des Jubilaten. Fast alle Mitbrüder waren zugegen und erneuerten unter Thränen der Freude und Nührung ihre Gelübde. Auch viele Priester, worunter der Hochw. Hr. Joh. Hochstraber, Pfarrer und Sextar zu Luthern, waren anwesend und bezeugten ihre Achtung und Theilnahme. — Luthernbad heißt in der kirchlichen Sprache „Maria Heilbrunn.“ Nach Cyslat's († 1614) Meldungen hat eine Gebetserhörng der Mutter Gottes stattgefunden, welche Anlaß gab, eine Heilquelle, welche jetzt noch reichlich fließt, zu öffnen und im Jahre 1584 eine Kapelle zu Maria End zu bauen. Im Jahr 1600 wurde die Bruderschaft errichtet, welche ihr Ablassfest, wie vorigen Sonntag, jeweilig am 6. Sonntag nach Ostern feiert. Das ziemlich große Bruderhaus haben gütige Almojen im Jahr 1846 neu errichtet und ist Eigenthum eines Bürgers. Die ehrwürdige Genossenschaft darf unentgeltlich darin wohnen. Die Mineral-Quelle, sehr stark eisenhaltig, befindet sich im Gasthaus und gehört ebenfalls zum Eremitenhaus. — Dem ehrwürdigen Altvater wünschen wir noch ein langes gesegnetes Leben und Wirken.

**Obwalden. Sarnen.** Ein für hiesige Gemeinde bedeutungsvoller und feierlicher Akt wurde letzte Woche vollzogen in dem lobw. Chorherrenstifte zu *Beromünster*, Kantons Luzern. Diesem altehrwürdigen Collegiatstifte, an welchem gegenwärtig 18 Herren, durch langjährige Verdienste und hohes Alter ausgezeichnet, gemeinsam ihre Chorgebete verrichten und in dortiger Seelsorge sowohl als auch durch Mithilfe in Nachbargemeinden noch immer thätig sind, steht nämlich laut Urkunde von 1446 das alte Recht zu, die Wahl eines jeden neuen Pfarrers von Sarnen zu verworfen oder anzuerkennen. Und demgemäß hat nun eine Abordnung des hiesigen löblichen Gemeinderathes, in der Person des Hrn. Reg.-Rath J. Seiler, vorletzten Montag auch den neu erwählten Hochw. Herrn Pfarrer Melchior Britschgi den im Kapitelsaal zu Münster feierlich

\*) Einmal pilgerte er über Rom in's heilige Land.

versammelten Chorherren vorgestellt und in beredten Worten die Bestätigung unserer Pfarrewahl empfohlen.

In längerer Ansprache erklärte nun Se. Gnaden Propst Göldlin das Verhältniß zwischen seinem Stifte und der Pfarrei Sarnen und nachdem er mit warmen Worten dem zur Bestätigung vorgestellten Pfarrer seine Pflichten und Rechte auseinandergesetzt hatte, nahm er demselben vor dem Bilde des Gekreuzigten und zwei brennenden Kerzen den feierlichen Eid der Treue ab und erklärte ihn sodann gemäß päpstlicher Vollmacht durch feierlichen Händedruck und Aufsetzung des Barretes zum rechtmäßigen Pfarrer von Sarnen.

Jetzt bewegte sich die ehrwürdige Versammlung in Prozession durch den langen Corridor des Stiftsgebäudes in die Kirche, wo die vollen, majestätischen Orgeltöne die ohnehin schon feierliche Stimmung noch erhöhten. Vor dem Hochaltare hatte der ernannte Pfarrer das tridentinische Glaubensbekenntniß mit einer längern Erklärung desselben zu beten und in Eidesform abermals zu bekräftigen.

Prozessionsweise wieder in den Kapitelsaal zurückgekehrt, sprach der Propst in väterlich liebevollen Worten noch den Wunsch seines Stiftes aus, es möchte die Verbindung zwischen demselben und der Pfarrei Sarnen wieder eine innigere werden, als sie jetzt seit Jahren gewesen, den Neuwählten zu öftern Besuchen und Berichterstattungen einladend. Und in Erwiderung hierauf sprach auch der neue Pfarrer gern seine freudige Bereitwilligkeit, seinen schuldigen Dank und die Bitte aus, die Hochw. Herren dieses so ehrwürdig gefundenen und liebgewonnenen Stiftes möchten durch ihren weisen Rath und ihr frommes Gebet auch mithelfen, des auferlegten Pfarramtes in würdiger und segensreicher Weise zu walten.

Eine schöne, ernste, erhabene Feier, deren Andenken, ære perennius, durch alle die kommenden freudigen und traurigen Ereignisse der Pfarrei nicht verwischt werden darf.

**Freiburg.** Weil Msgr. Mermillod in Folge einer leichten Unpäßlichkeit das Zimmer nicht verlassen durfte, hat Se. Hochw. Philipp, Bischof von Visipapatau, am Sonntag den 13. Mai in der St. Johannis Kirche das hl. Sakrament der Firmung gespendet. Der Hochw. Bischof hielt selbst eine ergreifende Predigt an das sehr zahlreich anwesende Volk. Er machte auch sehr rühmliche Erwähnung zweier Freiburger, welche ihm thätige Gehilfen in seinem schwierigen Apostelamt sind, nämlich der Bruder Laurenz Page, welcher bei den Indianern sehr beliebt ist, weil er sie im Katechismus unterrichtet und zu einem geordneten Leben anleitet; sodann die Schwester Sebastiana, ebenfalls aus dem Kanton Freiburg. Sie ist Arzt der Indianer und hat eigenhändig mehr Kinder getauft als selbst der Bischof.

**Wallis.** Da man schon oft gehört hat, daß Prozessionen absichtlich gestört worden sind, ist es angenehm, das würdige Benehmen eines waadtländer Obersten mitzutheilen. Die zwei Bataillone Nr. 9 und 12 machten Gefechtsübungen in der Gegend von Monthey. Gerade als Nr. 9 Monthey verlassen hatte und gegen Massongex vorrückte, welches von Nr. 12 besetzt war, kam die Prozession, welche der ganze Bezirk

Monthey nach St. Moritz gemacht hatte, zurück. Sogleich gab der Hr. Oberst E. Befehl, das Gefecht einzustellen bis die lange Reihe der Betenden vorbei gezogen sei. Er selbst, umgeben von mehreren höhern waadtländer Offizieren stellte sich auf dem Dorfplatz auf und salutirte respektvoll die vorüberziehende Geistlichkeit und die religiösen Abzeichen.

Die «Gaz. d. Val.» macht dazu noch die richtige Bemerkung: „Wir sind glücklich, diesen Akt der Ehrerbietung von Seite unserer Nachbarn berichten zu können. Diese Hochachtung unserer religiösen Ueberzeugung macht ihrem Geiste eidgenössischen Brudersinns alle Ehre, und dient zugleich jenen Eltern, deren Söhne die Militärschulen besuchen, zur Beruhigung, wenn sie wissen, daß dieselben unter der Leitung von Männern stehen, welche solchen Takt und solches Pflichtgefühl besitzen.“

Ein protestantischer Correspondent der «Estafette» von Lausanne macht eine recht hübsche Beschreibung über den gemeinsamen Bittgang der 13 Gemeinden, welche den alten Zehnten von St. Moritz bildeten. Offenbar hat sich derselbe an der überaus zahlreichen Prozession erbaut. Er findet, daß diese Leute handeln nach dem Spruch: Bete und arbeite.

**Deutschland.** Dr. Windthorst, der beliebte und hochverdiente Centrumsführer, feiert am 29. Mai seine goldene Hochzeit. Dem Wunsche des Jubilars zufolge werden alle Geschenke, die ihm seine Freunde und Verehrer in Deutschland zukommen lassen, zum Bau der Marienkirche in Hannover verwendet. (Diese Kirche wird ein schönes Windthorstdenkmal werden.)

**Belgien.** Es ist erstaunlich, daß Leo XIII. trotz den vielen Privataudienzen, welche er den aus allen Gegenden der Erde nach Rom kommenden Bischöfen geben muß, und den öffentlichen Audienzen, welche meist mehrere Stunden in Anspruch nehmen, noch Zeit findet, Notiz zu nehmen von den Ereignissen und Bestrebungen im sozialen Leben.

Aus nachstehendem Brief, welchen der apostolische Nuntius in Brüssel an den Dr. Petithan gerichtet hat, ersehen wir, daß Se. Heiligkeit sich auch denen anschließt, welche den Alkoholismus bekämpfen, wo es sich darum handelt, den Menschengeist vom Feuergeist zu retten.

Brüssel, den 27. April 1888.

Herr Doktor!

„Se. Eminenz, der Cardinal Rampolla, Staatssekretär Sr. Heiligkeit, theilt mir mit, daß der hl. Vater den Bericht, welchen Sie auf dem Congreß für gemeinnützige Werke zu Vütlich abgestattet haben, sehr wohlgefällig aufgenommen hat, und daß Er seine volle Zufriedenheit ausgesprochen hat über die beharrlichen Anstrengungen, welche Sie machen, um der furchtbaren Zunahme des Alkoholismus Einhalt zu thun.“

Man kann in der That nicht energisch genug einschreiten gegen diese Geißel, welche um so verderblicher ist, als sie sowohl für die moralische, wie für die soziale Ordnung die sicherste Quelle der schlimmsten Uebel ist.

Se. Heiligkeit fleht zu Gott, daß Er Ihr edles Bestreben mit dem glücklichsten Erfolg kröne, und um Ihren Muth im

guten Kampfe zu stärken, sendet Er Ihnen seinen apostolischen Segen.

Ich bin glücklich, Hr. Doktor, Ihnen diese Gesinnung des hl. Vaters zur Kenntniß zu bringen u. s. w.

† Dominikus.

Erzbischof von Thessalonika,  
apost. Nuntius.

## Personal-Chronik.

**Appenzell.** Da alle Schritte, den Hochw. Hrn. Schläpfer, Pfarrer in Appenzell, zum Bleiben in seiner Pfarrei zu bewegen, ohne Erfolg waren, hat die Kirchgemeinde am 13. Mai unter mehreren Vorgesetzten den Hochw. Hrn. Pfarrer **Käb** in Marbach zu ihrem Seelsorger gewählt.

**Schwyz.** Am Feste der Himmelfahrt Christi, 10. Mai, 3 Uhr Morgens, ist Hochw. Hr. Frz. Xaver Bürgler, Pfarrer in Illgau, gestorben. Er war geboren den 12. Jänner 1828 und hat mehr als 30 Jahre mit großer Pflichttreue seine Heerde gehütet. Er war ein liebenswürdiger Charakter und hat der Kirche und Gemeinde Illgau bedeutende Vermächtnisse hinterlassen. R. I. P.

## Literarisches.

Da der Monat Juni immer mehr und allgemeiner der Verehrung des hl. Herzens Jesu gewidmet wird, dürfen die

Bücher, deren Namen hier folgt, der Geistlichkeit und dem Volk zu Stadt und Land auf's Beste empfohlen werden.

1. **Die unerschöpfliche Gnadenquelle der hl. Kirche.** Katholisches Gebets- und Erbauungsbuch zur Verehrung des allerhöchst. Herzens Jesu, von P. Philibert Seeböck, O. S. Fr. Einsiedeln, Benziger u. Co. 1888. Mit Genehmigung der Ordensobern und des höchst. Bischofs von Chur. 576 Seiten. Preis gebunden in Leinwand mit rothem Schnitt Fr. 1. 70, in Leder und Goldschnitt Fr. 2.

Dieses lehrreiche Buch zerfällt in 3 Theile. Der I. Theil enthält auf 69 Seiten einen vollständigen Unterricht über die Andacht zum hl. Herzen Jesu. Das ist unsers Erachtens recht wichtig und nothwendig, um verkehrten Ansichten entgegenzutreten. Daß dabei das Gebets-Apostolat und die neun Liebedienste nicht vergessen sind, läßt sich denken. Der II. Theil enthält von Seite 73—395 ein vollständiges Gebetbuch, drei hl. Messen und die Tagzeiten zum hl. Herzen Jesu. Der III. Theil Seite 397—567 enthält 52 Betrachtungen auf alle Tage des Juni, für die 2 ersten Freitage und eine neun-tägige Andacht zu Ehren des hl. Herzens, nebst einer Belehrung über die neun Liebedienste.

Für Geistliche und Weltleute wird dieses Gebetbuch des P. Philibert, welcher jüngst auch das Leben der Heiligen auf alle Tage des Jahres ebenfalls bei den H. Benziger und Co. herausgegeben hat, sehr gute Dienste leisten.

(Schluß folgt)

Bei der Expedition der Schweiz. Kirch.-Ztg. ist vorräthig:

## Die Kirche,

Hilfsmittel für den katechetischen Unterricht an

Sekundar- und höhern Primarschulen von

**Arnold Walthert,**  
Domkaplan.

Zweite Auflage.

36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

## Der Gang in's Kloster.

Gedicht von **Joseph Wipfli,**  
Pfarrhelfer in Erstfelden.

32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brotpapiers.

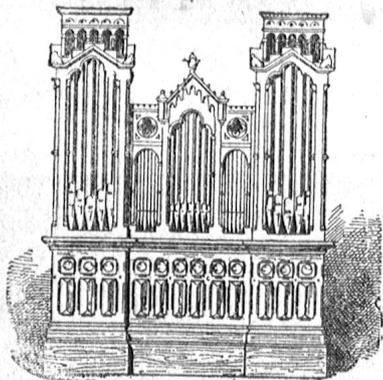
Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Instituts- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen, wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Preis 45 Cts.

## Orgeln & Harmonium.

Sehr solide Arbeit.

Ausnahmsweise billige Preise.



Eine Orgel mit 11 klingenden Registern (zwei Jahre gebraucht). 3200 Fr.

Eine Orgel mit 4 klingenden Registern (ganz neu) 2300 Fr.

Ein Harmonium 7 1/2 Spiel. 18 Register. Prachtgehäuse gothisch. 2 Manual und Pedal. 2200 Fr.

1 Harmonium 2 Manual und 1 Pedal. 15 Register. 800 Fr.

Großes Lager in kleinern Instrumenten.

Alles mit langjähriger Garantie.

Reparaturen und Stimmungen von Orgeln reell und billig.

Katalog über Neubauten gratis und franko.

**Carl G. Weigle, Orgelbauer,**

Grellingerstraße 33, Basel.

282

## Schwarz und bunt glasierte Ziegel für Kirchen-Dächer

von größter Dauerhaftigkeit.

Mosaikböden, von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern.

Unbedingte Dauerhaftigkeit von Material und Farbe.

60<sup>15</sup> Thonwaarenfabrik Allschwil.

**Passavant-Iselin in Basel.**

# Benziger & Co. in Einsiedeln.

**Benziger & Co.**

Nachfolger von Gebr. Carl & Nicolaus Benziger in **Einsiedeln.**

## Benziger & Co. in Einsiedeln (Schweiz)



halten stets auf Lager und empfehlen der Hochw. Geistlichkeit, den Löbl. Klöstern und Tit. Kirchenvorständen folgende von unserm glorreich regierenden Heiligen Vater Leo XIII. huldvoll entgegengenommene, den Kirchenvorständen speciell empfohlene, mit einer silbernen Medaille ausgezeichnete



### Kirchenwäsche von garantirt reinem Leinen.



Dessin No. 533 zu

**Corporale:**

48 □ cm. per Dutzend Fr. 35 = *M.* 28. —  
stückweise » 3 = » 2.40

Dessin No. 533.

**Preisgekröntes Corporale.**

Dasselbe mit der ganzen Passion Jesu Christi in der Bordüre eingewebt, hat vor allen andern den Vorzug, dass es in der Mitte keine Symbole enthält, sondern glatt ist. In Bezug auf Ausführung steht es unerreicht da.



Dessin No. 453 zu

**Corporale:**

48 □ cm. per Dutz. Fr. 34. — = *M.* 27.20  
stückweise » 2.90 = » 2.30



Dessin No. 410 zu

**Corporale:**

41 □ cm. p. Dutz. Fr. 23. — = *M.* 18.40  
stückweise » 2. — = » 1.60  
48 □ cm. p. Dutz. » 34. — = » 27.20  
stückweise » 2.90 = » 2.30

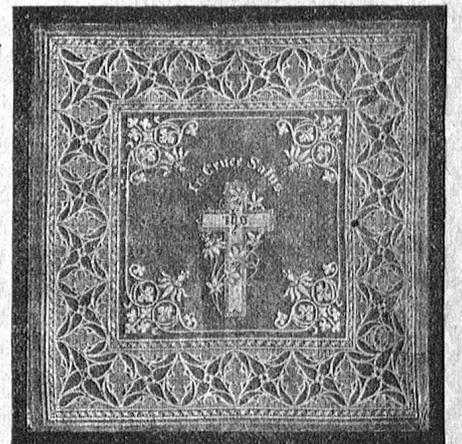
Dessin No. 452 zu

**Purificatorien:**

41/30 cm.:  
p. Dutz. Fr. 15.75 - *M.* 12.60  
stückw. » 1.45 - » 1.15  
48/30 cm. gross:  
p. Dutz. Fr. 20.25 - *M.* 16.20  
stückw. » 1.80 - » 1.45

**Pallen**

in reichhaltiger Auswahl mit verschiedenen eingewebten oder handgestickten Dessins von Fr. 1.30 an.



Dessin No. 452 zu

**Corporale:**

41 □ cm. p. Dutz. Fr. 23. — = *M.* 18.40  
stückweise » 2. — = » 1.60  
48 □ cm. p. Dutz. » 34. — = » 27.20  
stückweise » 2.90 = » 2.30

*Benziger Brothers in New-York, Cincinnati und Chicago.*